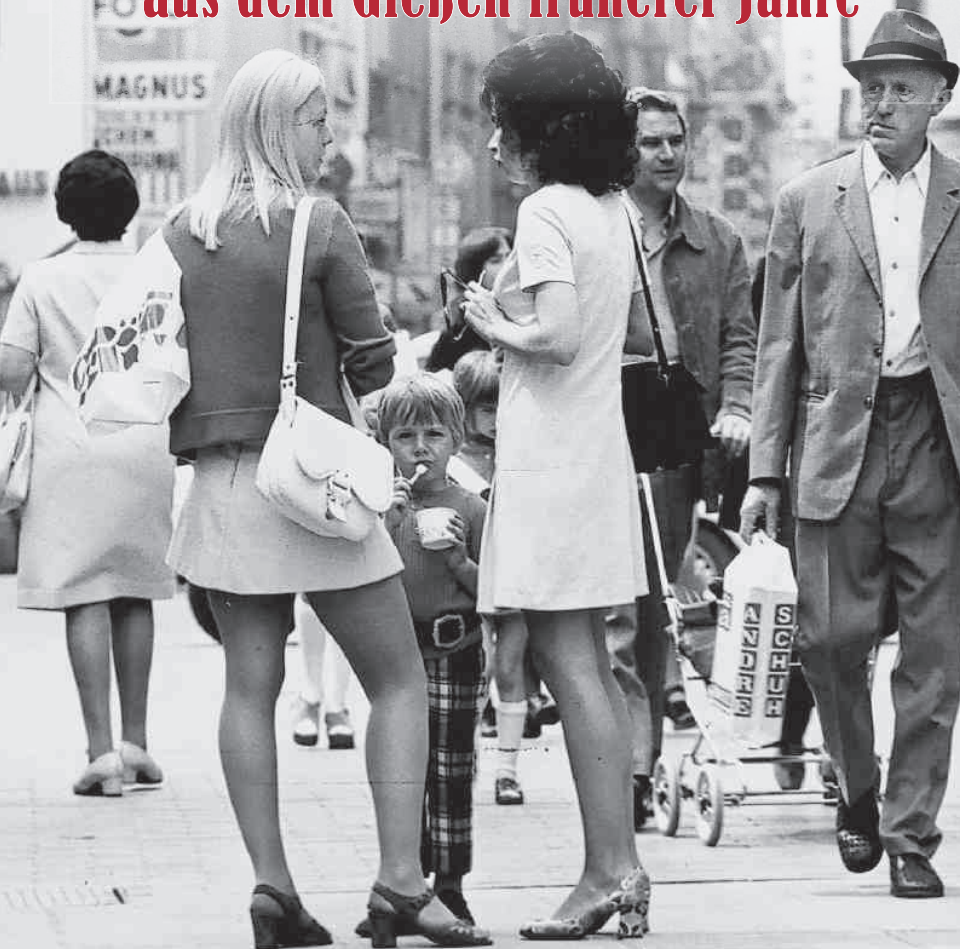


# Vom Selterstor zum Hawwerkaste'

Geschichten und Anekdoten  
aus dem Gießen früherer Jahre



Norbert Schmidt (Hrsg.)

Wartberg Verlag

Norbert Schmidt (Hrsg.)

# **Vom Selterstor zum Hawwerkaste'**

**Geschichten und Anekdoten  
aus dem Gießen früherer Jahre**

Wartberg Verlag

# Impressum

4. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout: Attila Jo Ebersbach, Kassel

Druck: Hoehl-Druck Medien+Service GmbH, Bad Hersfeld

Buchbinderische Verarbeitung:

Buchbinderei Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon (0 56 03) 9 30 50

[www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)

ISBN 978-3-8313-1643-4

# Inhalt

<b>Zu einem Bummel durch Gießen ...</b>	5
<b>„Das werd' ich nie vergesse'!“</b> Willi Rüspler – Fußballer, Oberbürgermeister-Referent, Fassenachter und „auch so e' Rindvieh“	7
<b>Gießener Kulturboden soll veredelt werden</b> „Freie Presse“-Gespräch mit Kulturreferent Heinrich Bitsch im August 1953	14
<b>Als Laufbursch' unterwegs in der Altstadt</b> Jugenderlebnisse eines Gleibergers im Gießen der Vorkriegsjahre	16
<b>Die drei großen „G“</b> Als noch für „Gustav Geisse Gießen“ in Hamburg Kaffeesäcke lagerten	25
<b>Der Mann mit den acht Namen</b> Erinnerungen an Franz Sauer, dessen Element das Wasser war	30
<b>Der „akademisch gebildete“ Brezel-Heinrich</b> Ende der 40er Jahre Freund der Studenten und Soldaten-Marketender	33
<b>Heute wäre all dies der letzte Schrei</b> Erinnerungen an das Café Deibel	35
<b>Nicht nur im Teufelslustgärtchen roch es nach Sünde und Blut</b> „Virtuelle“ Stadtpolizei-Streife im Rotlicht-Viertel und an der Bahnhofstraße	45
<b>Junge Gießener ganz in ihrem Element</b> Das Beat-Festival im Dezember 1966 in der ausverkauften Kongresshalle	56

<b>„Ich gehe zurück nach Gießen! Da bin ich zu Hause.“</b>	
Heinz-Jörg Eberts Erinnerungen an eine eher sorglose Kindheit am Selterstor .....	59
<b>Der Micky-Maus-Club an der Gießener Universität</b>	
So kam das Elefanten-Klo zu seinem Namen .....	66
<b>Das unterscheidet die Universitätsstadt Gießen von Paris und Berlin</b>	
Eine Polemik zum Abriss des Behördenhochhauses im Jahr des Stadtjubiläums 1997.....	70
<b>Kontrolle gab's nicht, Vertrauen war besser</b>	
Nach Jahrzehnten kam die Gewissheit: Georg-Schlosser-Straße 11 – das war seine Heimat .....	74
<b>Die Autoren</b> .....	79

## Zu einem Bummel durch Gießen ...

... seien Leserinnen und Leser eingeladen – durch Gießen in früheren Jahren, wobei mit „früher“ nun gar nicht so unbedingt eine Zeit gemeint ist, die mehrere Generationen zurückliegt. Früher steht hier in den meisten Fällen für vorgestern, für „noch gar nicht so lang her“. Es sind Geschichten aus Gießen, wie man sie sich immer noch und immer wieder erzählt – im Freundeskreis, unter den „Fünzigern“, am Stammtisch. Irgendwo zwischen Selterstor und „Hawwerkaste“.

Es ist eben alles eine Frage des Standpunktes: Der Twen von heute wird mit dem „Deibel“ nicht allzu viel anzufangen wissen, sich aber noch gut an den virtuellen und später tatsächlichen Abriss des Behördenhochhauses erinnern. Hingegen haben die „jungen Alten“ dieser Tage, die stramm auf Pension oder Rente zugehen, noch „ihr“ altes Gießen vor Augen – eben mit dem legendären Wirtshaus neben dem Theater, mit dem „Kiez“ in und an der Bahnhofstraße. Und das war dann eben auch nur bedingt ein „altes“ Gießen – weil das in einer Bombennacht 1944 gestorben ist. Bleiben noch jene, die bereits zufrieden auf ein langes Leben blicken. All diesen wird diese Stadt noch in der Art geläufig sein, wie sie der Laufbursch eines Kaufmannes aus dem Neuenweg beschrieb.

Geschrieben, gesammelt und/oder zusammengetragen wurden diese Geschichten vor allem von den Journalisten Hans-Peter Gumtz, Marina Gust mit Prof. Dr. Heinrich Brinkmann, Jutta Seifert und Dr. Siegfried Träger. Beratend saß Stadtarchivar Ludwig Brake jeweils mit am Tisch, wenn im „Hawwerkaste“ von Sigggi und Bruno Meissner am Landgraf-Philipp-Platz den Sommer über das große „Brainstormen“ angesagt war. Und „Mellemoos“, bislang für die „Oberhessen“-Reihe im Wartberg Verlag verantwortlich, sprach mit Gießener Stadtpolizisten und dem „Salamander“ vom Selterstor über deren Erinnerungen an das Gießen früherer Jahre.

Persönlicher Dank gilt Verlagsleitung und Chefredaktion der „Gießener Allgemeinen Zeitung“, die unkompliziert den Zugriff auf das Zeitungsarchiv gestatteten.

Die folgende Lektüre ist ein Sammelsurium an Erinnerungen und Erzählungen – es handelt sich nicht um ein hochoffizielles Geschichtsbuch. Mag sein, dass sich in der Rückschau manches verklärt darstellt, manches überhöht, manches vernachlässigt. Das Büchlein soll vor allem – nicht mehr, aber auch nicht weniger – zu ein wenig mehr an Gießen-Identität beitragen. Zudem muss vorab unterstrichen werden, dass es sich um eine höchst subjektive Auswahl handelt: Vieles mehr hätte hier noch notiert werden können. Aber das haben einerseits andere schon besser und ausführlicher getan, vielleicht auch aufgrund ihrer Erfahrung fundierter. Andererseits ist ja noch nicht aller Tage Abend: Wir wüssten schon, was fehlt ...

Bei alledem: Diese Stadt ist nicht der Nabel der Welt. Sicher fehlen ihr im Vergleich mit anderen Orten ihrer Größenordnung so etwas wie unbedingter Charme, städtebaulicher Glanz, ein unverwechselbares Profil. Aber sie bleibt „unsere“ kleine Metropole, das Herz von Oberhessen. Sie hat Liebreiz – wenn man denn willens ist, diesen zu suchen und zu erkennen. Und sie verdient es, dass eben auch ihre Geschichten aufgeschrieben und weitergegeben werden. Denn – und so heißt es gleich in der ersten Aufzeichnung: „Das werd’ ich nie vergesse!“

*Norbert Schmidt*  
Mitautor und Herausgeber

## „Das werd' ich nie vergesse'!“

**Willi Rüsperler – Fußballer, Oberbürgermeister-Referent, Fassenachter und „auch so e' Rindvieh“**

Im Jahr 1949 – bei einem Fußballspiel in Wetzlar – wurde er arg zugerichtet. Der Gießener Torwart Willi Rüsperler galt zumindest den Gazetten nach schon als tot. Doch per „Freie-Presse“-Artikel vom 24. August 1949 meldete er sich unter der Überschrift „Natürlich lebe ich noch!“ ins Leben zurück: „Der 21-jährige Torwart unseres Fußballbezirksmeisters Spvg 1900, Willi Rüsperler, versuchte trotz sichtlicher Schmerzen sein bekannt frisches Jungenlächeln hervorzuzaubern, als wir ihn im evangelischen Schwesternhaus besuchten, in das er nach seiner Verletzung durch den Wetzlarer Eintracht-Spieler Rhode am vergangenen Sonntag eingeliefert worden war. Übereilige haben wieder einmal voreilige Gerüchte über seinen Gesundheitszustand in Umlauf gesetzt, die sich Gott sei Dank als unbegründet herausstellten. Zwar fallen ihm Essen, Sprechen und Lachen noch reichlich schwer (...), doch befindet sich ‚Adam‘, wie



Willi Rüsperler, dessen Zuneigung zur Heimatstadt auch in drei selbst gedrehten Video-Filmen Ausdruck fand, auf dem "Elefantenklo"; im Hintergrund der Seltersweg.

ihn seine Freunde nennen, unter der bewährten Betreuung von Dr. Glahn auf dem besten Wege der Genesung.“

Willi Rüspler war damals „Stift“, so sagt er selbst, in der Gießener Stadtverwaltung, Abteilung Posteingang und Registratur. Das Stadthaus stand dort, wo heute das „Steinsgarten“ ist. Um neun Uhr morgens nach dem denkwürdigen Fußballspiel erkundigte sich der Verwaltungsdirektor nach der Krankmeldung, um zehn Uhr ein zweites Mal, und darauf entsandte er den Abteilungsleiter Wallbott zum evangelischen Schwesternhaus in der Johannesstraße, der vom legendären Dr. Glahn die Antwort erhielt: „Ich hab für so was kei Zeit!“ Willi Rüspler: „*Das werd' ich nie vergesse!*“

### **1974 Autogramme aller WM-Fußballer besorgt**

Fußball und Fassenacht – beides beherrschte Willi Rüspler aus dem Effeß; aber bleiben wir erstmal beim Ballsport. Als persönlicher Referent von Oberbürgermeister Bernd Schneider setzte er sich zum Ziel, Autogrammfußbälle („aber wirklich per Hand“) aller Mannschaften der Fußball-WM 1974 für einen guten Zweck zusammenzubekommen. Einfach war's nicht. Denn wie schreibt man die Bulgaren an, wenn man keine kyrillischen Lettern auf der Schreibmaschine hat? Für die Chilenen schaltete Rüspler das Berliner Sportamt ein, und den brasilianischen Ball holte er einfach selbst im Taunus ab. Damals schotteten sich die Stars noch nicht so ab wie heute.

Der letzte Ball – das war einen Tag vor dem Endspiel der deutsche. Bundestrainer Helmut Schön sorgte dafür, und er war es auch, der in der Osthalle bei der von Willi Rüspler organisierten Sportgala die Bälle verlorste. Der Erlös von über 10 000 Mark ging an die Jugendarbeit heimischer Sportvereine. So wollte es das Stadtparlament. Die Bild-Zeitung hatte 30 000 Mark geboten.

Es ist für Willi Rüspler immer noch ein Rätsel, wie sich eine Postkarte aus dem Jahr 1942 hat retten können, wo doch aller Besitz in der Schottstraße am Ende des Krieges



Anfang der 80er Jahre wollte Willi von „Heinrich von Kabborn“ langsam Abschied nehmen. Da kam 1980 Hans Roll zu ihm, der Präsident der Gießener Fassenachtsvereinigung (GFV), und sagte: „Uns fehlt eine Gesangsgruppe.“ Willi erbat sich Bedenkzeit und antwortete eine Viertelstunde später: „Ich mach euch e Grupp, 81 steht die auf der Bühn!“ Seine Idee hat er im Kopf: Flotte Schlager zur Fassenacht mit neuen Texten „in alten Dingen“: Hessische Tracht und Rock 'n' Roll. Rüspeler wusste, was er wollte, und formte die Gruppe „Heinrich“ – und war in den ersten Jahren immer selbst mit dabei!

verbrannt war. Schalke-Fan Willi hatte um Autogramme gebeten, und alle damaligen Stars („alle schon im Himmel“) antworteten und verewigten sich auf einer Karte. Vor einiger Zeit wollte Willi die Karte einem ausgewiesenen „Schalker“ schenken, der sich sogar als Vorsitzender des Schalke-Fanclubs Mittelhessen entpuppte. Der konnte und wollte die Gabe voller Ehrfurcht vor den großen Namen nicht annehmen („zu wertvoll“), und nur Willis Drohung „ich verrobbe se“ ließ ihn einlenken. Jetzt liegt die „unverrobberte“ Karte im Schalke-Museum. „*Das werd' ich nie vergesse!*“

## **Als „Heinrich von Kabborn“ unterwegs in Hessen**

Helau und Heinrich – jetzt also Fassenacht. Ende der 40er Jahre ging's schon los. Der „Bauersche“ feierte im Otto-Eger-Heim, die „Heiterkeit“ in der Uni-Aula, hier mit dabei die „Drei Gebrüder Dick“: Rudi Rübsamen, Rudi Schäfer und Willi Rüspler. Rübsamen arbeitete bei den Amis und hatte Wachhelme organisiert, die beim Auftritt mit den Buchstaben „IMI“ verziert wurden. Mitten ins Treiben platzte die MP mit zwei Jeeps und nahm die drei Wachhelm-Missetäter mit zur Bergkaserne. Nach Klärung des Vorfalls bestanden die „Gebrüder Dick“ auf Rückfahrt im Jeep; und waren sie unter empörrten Pfiffen aus der Aula herausgeführt worden, so wurden sie jetzt unter Jubel begrüßt.

Anfang der 50er Jahre kristallisierte sich bei Bunten Abenden in und um Gießen bis in den Vogelsberg hinein aus der Figur des Hessenbauern der „Heinrich von Kabborn“ heraus. Warum Kabborn? „Ei, des reimt sich so schön auf Doppelkorn!“ Und für die, die es gar nicht wissen: Kabborn ist die Diaklektform von Queckborn, woher Gießen sein Trinkwasser bekommt.

Plötzlich wird Willi Rüspler leise und nachdenklich. Toni Hämmerle, der blinde Komponist, Pianist und trotz seines Schicksals Fassenachter aus vollem Määnzer Herzen, der in Gießen zu Hause war, nimmt ihn mit zu einem Auftritt in einem Versehrtenheim in Braunfels. Da kommt eine Frau auf Willi zu und sagt: „Seit dem Krieg hat mein Mann heute zum ersten Mal gelacht.“ – „Das ging unter die Haut.“

## **Ein Schluck Wasser für den Ministerpräsidenten**

1964 findet der Hessentag in Kassel statt. Rüspler ist schon OB Schneiders Referent, bleibt aber stets „parteilos, unabhängig und vereinsfrei“, und so ist er, wie er sagt, Schneiders „Hofnarr“. Und als der soll er die Gießener Präsentation organisieren, ruft drum den zuständigen Ministerialdirektor in Wiesbaden an, der sich meldet mit „Ochs!“ – Antwort Rüspler: „Ich bin auch so e' Rindvieh!“

Mehrere Journalisten haben sich zusammengetan und, unter Mitwirkung alteingesessener Gießener, die verschiedensten Geschichten und Anekdoten zusammengetragen.

Sowohl der ältere als auch der jüngere Gießener wird Ereignisse zwischen Selterstor und Hawwerkaste' im Buch finden, an die er sich noch erinnern kann, ja bei denen er vielleicht sogar dabei gewesen ist. Viele der erwähnten Orte, Personen und Persönlichkeiten werden ihm sogleich bekannt vorkommen. Oder haben Sie etwa noch nie etwas vom Brezel-Heinrich, dem Micky-Maus-Club oder dem Café Deibel gehört? Kommen Sie mit auf einen Bummel durch Gießen, „Ihre kleine Metropole“, das Herz Oberhessens.



ISBN 978-3-8313-1643-4



[www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)